

Pranumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " 50 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " 4 "

# Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 3-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 14), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Braunschweig, A. Schönlank & Comp. in Berlin, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Nürnberg, München, Bamberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Ehrfurcht vor der Majestät der Krone.

Das constitutionelle Leben der Völker ist nicht frei von Strömungen und politischen Erregtheiten. Darin macht auch Oesterreich keine Ausnahme, seit sein Bestand auf verfassungsmäßige Institutionen gegründet wurde und seit die vom Volke gewählten Vertreter zur Berathung und Beschließung über die wichtigsten Angelegenheiten berufen wurden. Allein, daß in einem noch so leidenschaftlichen Kampfe der Parteien vergessen worden wäre, der geheiligten Person des Monarchen die schuldige Ehrfurcht zu zollen, daß es gewagt worden wäre, die Majestät in den Kampf der Parteien zu ziehen, sie sogar für die retrograden Bewegungen und Fehler der Parteien verantwortlich zu machen, wie dies am 10. d. im niederösterreichischen Landtage von Seite eines Volksvertreters geschah, das gehört zu den Seltenheiten in der Verfassungsgeschichte der Völker, und dem niederösterreichischen Landtage war es vorbehalten, in die Geschichte des österreichischen Verfassungslebens ein Blatt einzulegen, das von politischer Reife und parlamentarischen Anstand kein rühmliches Zeugniß ablegt.

Alle Staatsrechtslehrer stimmen darin überein, daß die Majestät in das Getriebe der Parteien nicht hineingezogen, daß sie niemals beleidigt oder angegriffen, daß die dem Staatsoberhaupt nach Verfassung und Gesetz gebührende Achtung nicht verletzt werden dürfe. Daher enthalten auch alle Verfassungen des Festlandes die Bestimmung, daß die Person des Monarchen geheiligt, unverletzlich und unverantwortlich sei. Auch in der österreichischen Verfassung ist diese Bestimmung aufgenommen und wenn trotzdem im niederösterreichischen Landtage persönliche Vorwürfe gegen die geheiligte und unverantwortliche Person Seiner Majestät des Kaisers geschleudert worden sind, so wurde nicht nur ein Verstoß gegen den obigen obersten constitutionellen Grundsatz, sondern auch ein Attentat auf die historische Wahrheit, auf die bisherige Entwicklung des österreichischen Staates, auf die Loyalität des deutschen Volkes begangen. Gegen ein solches Attentat empört sich das Gefühl jedes monarchisch Gesinnten und wir begreifen auch die Entrüstung, mit welcher die „Tagespresse“ vom 12. October dieses Attentat zurückweist.

Das Blatt stizziert in kurzen, kräftigen Zügen die Regierungsgeschichte Sr. Majestät des Kaisers, und weist nach, wie der Monarch nur durch den Drang unabwendbarer Verhältnisse zu ersten Schritten bestimmt wurde, welche die verschiedenen Phasen in der inneren Entwicklung des österreichischen Verfassungslebens bilden und daß der Kaiser-König seit der Erlassung des Octoberdiploms stets an dem constitutionellen Gedanken festgehalten habe, im Wege der freien Verständigung der Völker die Form für die Theilnahme derselben an den Staatsgeschäften zu finden. Das Blatt erinnert daran, daß Se. Majestät der Kaiser das Ministerium Schmerling volle fünf Jahre lang, das Bürgerministerium volle zwei Jahre lang freischalten und walten ließ, und fährt fort: „Ist das Werk schwierig, das Se. Majestät der Kaiser und König unternommen, indem er seinem Reiche eine Verfassung zu geben suchte, welche die „freie Theilnahme aller seiner Völker“ findet? — Nun dann wäre es die heiligste Pflicht Aller, mitzuwirken, daß diese Schwierigkeiten beseitigt, nicht aber noch erhöht werden und Luidank dem Monarchen zum Lohne werde. Ist das Werk unausführbar? — Die Zukunft muß es lehren. Gewiß aber ist, daß der große Gedanke — wenn er mißlingt — nicht an dem besten, redlichsten Willen des Monarchen, sondern an dem Unglücke

scheitert, daß die „gereifte Einsicht“ und der „patriotische Eifer“ der Völker, welchen Se. Majestät die Ausführung seines Gedankens vor zehn Jahren anvertraut hatte, sich leider nicht finden will. Wer ehrlich ist, muß bekennen, daß Jeder von uns mehr Schuld trägt an unseren Wirren, als Se. Maj. der Kaiser und König. Beispiellos in der Weltgeschichte steht er da, ein Monarch, der seinen Völkern eine freie Verfassung sichern will und in der Ausführung dieser erhabenen Intention durch seine Völker selbst verhindert wird; — beispiellos in der Weltgeschichte steht der Kaiser seinen Völkern gegenüber als ein Märtyrer des constitutionellen Princip! Und wer die mannigfachen Versuche, die er unternimmt, um zu dem preiswürdigen Ziele zu gelangen, tadelt, der begeht das schreiende Unrecht, ihn für unsere Schuld verantwortlich zu machen.“

Wir sind überzeugt, daß sich diesen Ausführungen alle patriotisch Fühlenden, in deren Brust die alte Treue zur Dynastie fortlebt, aus inniger Ueberzeugung anschließen und daß sie Protest erheben werden gegen die schweren Beleidigungen, die in leidenschaftlicher Erregtheit gegen die Person des Monarchen gerichtet worden sind.

Sie werden aber auch, dessen sind wir überzeugt, unser Erstaunen und unser Bedauern theilen, daß solche Ausschreitungen im niederösterreichischen Landtagsaale ohne jede Erwiderung und ohne den verdienten Ruf zur Ordnung und Mäßigung geblieben sind, und daß aus dem Kreise Derjenigen, deren Interesse mit der höchsten Autorität eng verknüpft sind, nicht eine Stimme sich erhob, die constatirte, daß es für sie im politischen Parteikampfe eine unüberschreitbare Grenze gebe: die Treue dem Monarchen, die Ehrfurcht vor dem Throne.

## Zur Lage.

N. West, 15. October.

Es gibt Leute, die im Graue stolpern — zu diesen Leuten, so scheint es, gehören wir. Ohne Krise gehts bei uns nicht und haben wir auf Augenblicke zu Hause Ruhe, so zeigt sich der Humor gewiß drüben oder unten, bei dem „Schmerzskinde Deutschlands“ oder bei dem „Schmerzskinde Slaviens“. Drunten haben wir schon die Revolution und droben gehts auch nicht ganz richtig zu — es sind ja jetzt die Octobertage!

Die Blätter haben die Reden Kuranda's und Granitz's recht ausführlich gegeben, aus der Rede Kuranda's aber blieben einzelne Stellen weg, die selbst der „Neuen Fr. Presse“ zu stark waren; in den deutschländischen Blättern sind diese Stellen abgedruckt. Eine derselben lautet: „Man droht — uns mit den Preußen? Wie die Dinge jetzt stehen, wird diese Drohung bald unsere beste Hoffnung werden.“ — Vielleicht denkt nicht ganz Wien so, aber es müssen auf alle Fälle sehr viele so denken, wenn der geschmeidige Kuranda so spricht.

Ueber die Dinge drüben schreiben, ohne Phrasen zu machen, ist nahezu unmöglich. Wer weiß etwas über das, was in Wien geschehen wird? Niemand, selbst unser glücklicher Ministerpräsident nicht, der gerade jetzt, als im hiezu geeignetesten Momente, in Terebes Tauben züchtet. So viel ist gewiß — und das ist keine Phrase, daß Oesterreich jetzt die letzte Krisis besteht; diese Krisis wird entweder ein neues Oesterreich schaffen oder das alte in's Grab bringen.

Wir glauben nicht an die Personalunion und wünschen sie nicht, aber wir fürchten, ein Theil des oppositionellen Programmes wird sich bald

bewahrheiten — der von dem allein stehenden Ungarn.

## Politische Uebersicht.

Wrad, 16. October.

Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, daß in Wien in Wahrheit eine Ministerkrise besteht, ebenso wird deren Bedeutung nicht unterschätzt. Die „N. Fr. Pr.“ präcisiert die Situation mit folgenden Worten:

„Daß der Vorfall in der Aula am Montag den Anlaß zu einer Demonstration der Minister Schöffle und Habietinef gegen den Grafen Beust bildet, ist richtig. Formell ist jedoch daran ein Demissions-Gesuch nicht geknüpft. Vielmehr sollen die beiden gekränkten Minister nur in einer Minister-Conferenz das Verhalten des Grafen Beust, welcher nach den feindseligen Manifestationen wider seine beiden Collegen im Saale geblieben sei, obwohl Minister Trevesel ihm das Beispiel gab, sich zu entfernen, zum Gegenstande ihrer Beschwerde gemacht haben. Eine Conclution ist davon von den Beschwerdeführern nicht geknüpft worden, wohl aber hat Graf Hohenwart es übernommen, den Zwischenfall zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen. Und das wird zweifelsohne morgen, wo der Kaiser wieder in Wien sein wird, geschehen. Die Beschwerde ruft also gewissermaßen die kaiserliche Entscheidung an damit den beiden Ministern eine Genugthuung werde, und wenn sonst nur eine Harmonie zwischen Beust und dem Ministerium Hohenwart bestünde, so könnte die Sache sicherlich unschwer in gemüthlicher Weise ausgetragen werden. Das Verbrechen, das Graf Beust durch sein Verbleiben in der Aula begangen haben soll, wäre schwer zu definiren, und die Situation machte es nicht leicht, sich in der academischen Versammlung als Gast zum Anwalt Abwehrender zu machen, zumal kein einziger Würdenträger sich fand, weder um die Studenten zu beruhigen, noch auch selbst um durch die Entfernung eine Gegendemonstration in Scene zu setzen.“

„Doch das ist ganz nebensächlich. Denn wenn nicht sonst schon das Verhältnis des Grafen Beust zum Ministerium Hohenwart ein kritisches wäre, so würde, wie gesagt, die Aula-Szene kaum zum Gegenstande einer Staatsaction werden. Aber dazu, so scheint es, wünschen die Hohenwart'schen Minister sie jetzt gemacht zu sehen, und so muß man sich darauf gefaßt halten, daß in diesem Augenblicke zwischen Beust und Hohenwart sich ein Entweder-Oder entscheiden wird, selbst wenn Graf Beust es nicht sein sollte, der nun noch die Frage zuspielt.“

Die „N. Fr. Pr.“ knüpft an diese Thatsachen längere Bemerkungen, welche sie mit folgenden Sätzen abschließt:

„Daß es der Kampf wider das Hereinbrechen der czechischen Politik ist, in welchem nun vielleicht Graf Beust fällt, hat etwas Tragisches. Denn noch ist unvergessen, wie Graf Beust seine erste Stellung durch den Sturz des Grafen Belcredi gewann, als er den damals schon im czechischen Geiste geplanten außerordentlichen Reichsrath perhorrescirte, und wie er nach hergestellter dualistischer Verfassung zuerst die Czechen aufsuchte, um einen Ausgleich zu unternehmen. Der Ausgleich mißlang, denn er konnte nur, wie wir jetzt sehen, durch die Landespreisgebung gelingen. Dieses strafende Wort, das nun vor einem Jahre der Reichsanzler an die Regierung richtete, jetzt ist es wahr geworden durch die czechische Verfassung, und die Remede vollbringt nun das Werk. Zum Theilnehmer daran kann ein Beust sich nicht machen, wenn er seine politische Laufbahn in Oesterreich nicht mit seinem politischen Selbstmord beschließen will.“

Zur Stimmung in Wien wird der „Augsb. Allg. Ztg.“ vom 11. d. M. geschrieben:

„Nach den gestrigen Vorgängen im niederösterreichischen Landtage bedarf es eigentlich keines weiteren Stimmungsbereiches. Auf so starke Dinge, wie sie gestern dem Ministerium geboten worden, wird dieses selbst wohl kaum gefaßt gewesen sein. Interessant ist übrigens, daß der Minister des Inneren, Graf Hohenwart, gestern den Polizeidirector der Stadt Wien, Herrn Lemonnier, zu sich rufen ließ, um von demselben anlässlich der gestrigen Vorgänge in der Aula einen Stimmungsbericht abzuverlangen. Herr Lemonnier machte ihm die düsterste Schilderung der Stimmung und zugleich die Mittheilung, daß er sich veranlaßt gesehen habe, den Sicherheitsorganen den Auftrag zu ertheilen, nicht einzuschreiten, da die Art und Weise, wie die Situation in allen öffentlichen Localen besprochen wird, wollte man nach den bestehenden Vorschriften vorgehen, solche Maßregeln erheischen würde, durch welche die allgemeine Erregtheit der Gemüther nur erhöht würde. Uns wird hierüber gemeldet: Der Polizeidirector von Wien, Ritter v. Lemonnier, hat über die Demonstration in der Aula einen Separatbericht an das Ministerium des

Innern erstattet. Wohl gleichfalls in Angelegenheit der Demonstration erfolgte der Versuch des Polizeidirectors bei dem Unterrichtsminister Zirczek.

Das „Wiener Tagblatt“ richtet in seiner Samstag-Nummer den nachstehenden Appell an die Bevölkerung Wiens:

„An die Wiener! Es sind in später Abendstunde Gerüchte aufgetaucht, die wahrscheinlich von Leuten verbreitet werden, welche mit Schusschütten Demonstrationen herbeiwünschen, um eine Gelegenheit zum „Einschreiten“ zu schaffen, daß heute Vormittag irgend welche Kundgebungen auf der Straße stattfinden sollen. Wir wollen weder die Art dieser Kundgebungen, noch den Ort, wohin sie jene Gerüchte verlegen, mittheilen, damit nicht Neugierige zusammenströmen.

Wir warnen, wir bitten, wir beschwören die Bevölkerung, keinen Augenblick aus ihrer bisherigen Ruhe herauszutreten, den gesetzlichen Boden nicht zu verlassen, damit nicht die große Sache durch eine Handlung der Unbesonnenheit compromittirt werde. dieses Mahnwort richten wir insbesondere an unsere Jugend.

In welcher Weise die Czechen bemüht sind, die Kluft zwischen ihnen und den Deutschen unausschließbar zu machen und namentlich gegen Wien zu hegen, beweist der nachstehende Artikel eines, wie zum Hohne für die Deutschen, in deutscher Sprache erscheinenden Prager Blattes. Wir meinen die „Politik“, welche wörtlich Folgendes schreibt:

„Man hat es lange Zeit hindurch versucht, aus Wien das volle Centrum des Kaiserstaates, den Schwerpunkt für die Interessen aller Länder des Reiches zu machen. Dieses Streben rächt sich nun. Die Stadt ist an ihre Herrschaft gewöhnt, und scheint sich wirklich mit dem Reiche identificiren zu wollen. Daß dies ein thörichter Wahn ist, werden die braven Leute dort nicht gerne einsehen wollen. Ein guter Theil der Wiener Bevölkerung erfreut sich in politischer Beziehung bekanntlich einer seltenen Einfachheit, und kann sich von der dominirenden Hesperie zu Allerteil verführen lassen. Die Leute können am Ende wirklich noch glauben, daß sie in der That für das alte Oesterreich und das Reich Aller einsehen. Aber mögen sie dies glauben oder nicht, die Länder können sich nicht darum kümmern, was Wien sammt Umgebung will oder nicht will, und die Regierung hat zu bedenken, daß Wien nur die Hauptstadt der österreichischen „Verfassungstreuen“ ist, deren Wirklichkeit dort, wie die letzten Tage bewiesen, soeben die schönsten Mienen treibt. Wenn Wien die wirkliche und nicht bloß nominelle Hauptstadt der österreichischen Länder sein sollte, so müßte es auch die politischen Strömungen der verschiedenen Länder wieder spiegeln oder wenigstens nicht ignoriren, denn die Hauptstadt ist wohl für die Länder da und nicht umgekehrt. So eine Hauptstadt aber kann es in Oesterreich gar nicht geben. Und wenn Wien commandiren will, so ist das eine in jeder Beziehung lächerliche Annahme. Wenn es aber dieser Annahme, aus Ohnmacht dies anders thun zu können, weil die große Mehrzahl der Länder nicht hinter ihm steht, durch den Umstand, daß es sich der Regierung und des Kaiserthums des Fürsten ist, Geltung verschaffen will, und Skandal und Lumme macht, um einen gewaltigen Druck nach außen auszuüben, so muß man auf Mittel und Wege bedacht sein, um sowohl dem freien Willen der obersten Staatsactoren, als auch dem Rechte der Länder Sicherheit zu schaffen. Das kann einfach dadurch geschehen, daß sich der Fürst und die Regierung den brutalen Drohungen und rohen Beschimpfungen durch die hochangeschwemmten Massen des geistigen und materiellen Proletariats entziehen. Wird die Residenz und der Sitz der Regierung von Wien verlegt, so kann man die dortigen Excedenten ruhig gewähren lassen, so lange es eben die äußerste Grenze des Gesezes und der öffentlichen Ordnung zuläßt. Die Frage wird um so dringender, als sich demüthigt die Vertretung der Länder in Wien versammeln soll, gegen deren Rechte die wüthende Hese seht geführt wird. Die Vertreter der Länder müssen daran denken, ob bei den gegenwärtigen Zuständen in Wien die Freiheit ihrer Beratungen gesichert sein könnte oder nicht. Nach allem, was man sieht, ist die Legbarkeit in diesem Zuge, um je nach Gelegenheit das Spiel in Scene zu setzen. Darum thäte man wohl daran, sich schon jetzt — noch in einem neuen Versailes umzusehen. Der Kaiser von Oesterreich wird in seinem Reiche noch der Städte genug finden, wo er inmitten einer treuen Bevölkerung von der Gefahr geschützt sein wird, auf öffentlicher Straße insultirt oder von der parlamentarischen Tribune unter dem Schutze der Immunität beschimpft zu werden, und die Regierung und die Volkvertretung können noch in den österreichischen Ländern ihren Sitz finden, ohne zu ihrem Schutze die Polizei nöthig zu haben.“

Ueber die Stellung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy zum böhmischen und russischen Reich enthält der „Pesti Naplós“ folgendes „Communiqué“:

„Man spricht allgemein davon, daß vor Kurzem Graf Hohenzollern einem ungarischen Staatsmann, der ihn besuchte hatte, die Versicherung gab, daß zwischen ihm und dem Grafen Andrássy volle Uebereinstimmung herrsche. Ich glaube, daß diese Behauptung cum grano salis aufgerommen werden muß, und da mir in Bezug darauf mehrere Daten zu Ohren kamen, glaube ich recht daran zu thun, Ihnen dieselben nicht vorzuenthalten.

„Die böhmischen Ausgleichsverhandlungen wurden von der Regierung unter zwei Bedingungen eröffnet,

welche die conditio sine qua non der Verhandlungen bildeten. Die eine war die intacte Aufrechterhaltung des ungarischen Ausgleichswerkes mit allen ihren Consequenzen, die andere die Vermeidung jeder Majorisirung der deutschen Nationalität. Dieser letztere Gesichtspunct fand seinen Ausdruck in dem vom böhmischen Landtag vorgeschlagenen Nationalitätengesetz, welches Beispiel auch den übrigen Landtagen empfohlen werden wird.

„Die Grundzüge dieser Vorschläge wurden dem ungarischen Ministerpräsidenten mitgetheilt. Graf Andrássy äußerte sich jedoch auch bei dieser Gelegenheit mit derselben Zurückhaltung, die er stets beobachtet hatte, so oft er um seine Meinung über österreichische Verhältnisse befragt wurde. Er erklärte, daß von Seite Ungarns auf die Aufrechterhaltung des Dualismus und der Parität, so wie darauf das Hauptgewicht gelegt werden, daß die österreichische Reorganisation auf constitutionellem Wege zu Stande komme. Graf Hohenzollern bemerkte hinzu, er werde, bevor das gesellige Operat im Reichstag zur Verhandlung gelange, den ungarischen Ministerpräsidenten um eine eingehendere Meinungsäußerung ersuchen, und damit hatte die Entrevue ein Ende.

„So erzählt man die Sache in unterrichteten Kreisen. Es leidet keinen Zweifel, daß überaus wichtige vitale Motive gebieten, uns mit der Abwägung der Eventualitäten zu beschäftigen, welche die Einführung einer Föderativ-Verfassung in Oesterreich in ihrer mittelbaren Einwirkung auf Ungarn zur Folge haben könnte.

„Man wird jedoch gut thun, hiebei zwei Gesichtspunkte ins Auge zu fassen. Der eine ist, diese Frage bei uns, die wir vollständig consolidirte Verfassungverhältnisse, ein in allen constitutionellen Partien unverrücktes Festhalten an der Staatsidee und eine compacte parlamentarische Majorität haben, einen ganz anderen Charakter besitzt, als in Oesterreich; der zweite aber ist, daß von einer Rückwirkung sich erst dann wird füglich sprechen lassen, wenn die Föderativ-Verfassung in Oesterreich — auch wirklich ins Leben getreten sein wird.“

Ueber das Ergebnis der Generalrathswahlen in Frankreich bringt die „Times“ unter dem 11. d. eine telegraphische Meldung, der zufolge 420 Radicale, 280 Legitimisten, 370 Bonapartisten und 1870 Republikaner und Liberal-Conservative als gewählt erscheinen.

Unter den 46 clericalen Deputirten, welche die durch Belcastel veröffentlichte Adresse an den Papi unterfertigt haben, befinden sich noch folgende: Adnet, de Nordret, de Bois-Boissel, Cazeneuve de Pradine, Vicomte Arthur de Cumont, Dahirel, Keller (Elsässer), Kolb-Bernard, de la Roche-Thulon, de Vorgeril, General du Temple, General Trochu, Audelacre, Baragnon, Combar, Cezanne, de Chasseloup-Laubat und de Vogué. Siebenundzwanzig Namen jener anonymen Kreuzritter sind somit noch anständig.

Die Enthüllungen und gegenseitigen Anschuldigungen der französischen Diplomaten und Generale wollen kein Ende nehmen. Kaum daß der Wulst von Depeschen und Briefen, welche Benedetti der Öffentlichkeit übergab, bewältigt ist, so will nun auch Marschall Bazaine, dem „Gaulois“ zufolge, seine Ordres und gesammten Correspondenzen publiciren. Ueber die militärische Action des Marschalls ist man im Reinen, sie hat keine an Verrath grenzende Unfähigkeit dargehan. Dagegen herrscht über Bazaine's diplomatische Thätigkeit noch immer geheimnißvolles Dunkel, und es ist kaum zu erwarten, daß der Marschall in dieser Beziehung selbst den Scheiter läuten werde.

Ueber das neue spanische Ministerium schreibt der Berichterstatter der „Times“ in Madrid: Nach unennbaren Schwierigkeiten gebildet, enthält dasselbe einige Senatoren und Deputirte, aber keiner von ihnen ist je vorher Minister gewesen, oder hat auch nur in der Politik eine große Rolle gespielt. Alle stimmten sie am Dienstag für Sennor Sagasta und mutmaßlich wurden sie auf seinen Vorschlag hin gewählt. Wie sie sich im Amte benahmen werden, darüber herrscht große Meinungsverschiedenheit. Sie selbst sagen, daß sie das Programm Forilla's ausführen wollen, doch hegt man hierüber bedeutende Zweifel. Sennor Balaguer ist eine Zeit lang Director von Sagasta's Zeitung „La Iberia“ gewesen. Er ist ein hervorragender Dichter und Schriftsteller und aus Catalonien gebürtig. Unter der vorigen Regierung war er General-Director des Telegraphen- und Post-Departements. General Vassals, der neue Kriegsminister, war Militär-Gouverneur von Madrid. Vice-Admiral Matampo befehligte die „Zaragoza“, als die Flotte unter Lopez im September 1868 „prononarte“. Sennor Angulo ist ein Architect von Profession, und die Leute sind sehr neugierig, wie er es mit dem Aufbau der neuen Finanzen halte, ob er auf der von Sennor Prinz Gomez niedergelegten Basis weiter arbeiten, oder aber sich selbst eine neue bilden wird. Sennor Candau war einer der wenigen Progressisten, welche sich dem Rückzuge jener Partei im Jahre 1864 wider-

setzten und hiefür aus derselben ausgestoßen wurden. Sennor Colmenares schließlich war Oberichter von Havana in den Tagen von Narvaez.

### Ueber die Oguliner Unruhen

enthält die „Wiener Abendpost“ folgende authentische Nachrichten:

Bekanntlich sind am 9. d. im Bezirke des Oguliner Grenzregimentes Unruhen ausgebrochen, indem das Compagniemagazin zu Rakovica von 2—300 Bewaffneten geplündert wurde, die unter der Anführung bekannter Agitatoren, wie des Advokaten Kvaternik, dann der Starcevic und Rakiasch standen. Diesen hatte sich der anläßlich einer an einer Postcasse begangenen Defraudation von 15.000 fl. desertirte Postbeamte Bach angeschlossen, und Patrouillen, welche zu dessen Verfolgung ausgesendet, waren es, die mit den Aufständischen zusammentrafen. In Folge der raschen Dispositionen des Generalcommando's zu Agram wie nicht minder der energischen Haltung der aufgebotenen Grenztruppen ist es jedoch gelungen, die Meuterer zu umzingeln, und sind wir in der Lage, die heute diesbezüglich eingelaufenen Telegramme des Generalcommando's zu Agram an das Reichskriegsministerium nachstehend mitzutheilen:

Agram, 12. October, 10 Uhr Nachts. Major Ruff meldet: Sechs in Rakovica von Oguliner gemachte Gefangene sagen aus, daß am 11. Vormittags im Walde Jukba ein Zusammenstoß der Insurgenten mit Ogulincern stattgefunden, Kvaternik und Bach gefangen, Rakiasch gefallen und die ganze Schaar gefangen wurde.

Major Rasic aus Proficentkamen meldet abweichend, daß nebst Rakiasch auch Kvaternik und Bach gefallen, Eric verwundet entflohen und alle gefangenen Officiere befreit seien. Oberlieutenant Kufusj meldet aus Blaski, daß am 11. Vormittags die Insurgenten am Ausgange der Jukba oberhalb Mocola beim Rückzug in Hinterhalt gerathen, Kvaternik, Bach und Rakiasch gefallen, die anderen zerstreut seien. Den Zusammenstoß meldete auch ein Grenzregiment, der gezwungen war, Insurgenten zu führen, die jedoch auf die ersten Schüsse entflohen.

Eben telegraphirt GM. Bailou aus Dacsac: „Oberst Scheffal meldet aus Rakovica, 11. October, halb 8 Uhr Abends: Insurgenten bei Jukba durch die 5. und 6. Compagnie Docraner geprenzt. Anführer Kvaternik, Bach, Rakiasch gefallen und bereits beerdigt. Mollináry m. p. RM.“

Agram, 13. October, 10 Uhr Morgens. Oberlieutenant Kufusj meldet ergänzend zu dem früheren Berichte, daß außer den Führern Kvaternik, Rakiasch und Bach noch einige Insurgenten gefallen und 30 Gefangene gemacht wurden. Die Truppe hatte weder Todte, noch Verwundete.

Mollináry m. p. RM. Die Agramer „Morboné Novine“ vom 12. d. bringt folgende Mittheilung über den Aufstand in der Militärgrenze:

„Die insurgirten Bezirke der Rakovicaer Compagnie sind theilweise bereits von Truppen besetzt. In den übrigen Bezirken herrscht allenthalben vollkommene Ruhe. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurden bloß Grenztruppen abgeschickt. Leiter des Aufstandes sind, wie es heißt: der Agramer Advocat Kvaternik und Bach, der Redacteur der „Hrvatska“, der soeben mit 15.000 fl. durchgegangen. Zweck des Aufstandes ist dem Vernehmen nach: Ausrottung aller Magyaren-Oesterreicher und Aufspaltung der Fahne Groß-Croatiens.“

Agram, 14. October. Die Pacification von Rakovica ging nach sofortiger Waffenfireung der Aufständischen vollkommen widerstandslos vor sich. Auf Grund der Aussagen der gefangenen Rebellen wurden hier Dr. Starcevic und noch zwei hervorragende Mitglieder der Starcevicianer Nachts verhaftet und das Organ dieser Fraktion, „Hrvatska“, sistirt.

Neufsaß, 14. October. „Srbli Narod“ appellirt an die Geistlichkeit und die Ortsältesten in der Militärgrenze und beschwört dieselben, das Volk vom Aufstande abzuhalten. Dasselbe Journal erblickt im Oguliner Aufstande eine weit verzweigte reactionäre Verschwörung gegen die Constitution Ungarns und verdammt die Agitatoren, welche das tapfere Grenzvolk zu dessen eigenem Unglücke irrelciteten.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht ein Telegramm des General-Commandos in Agram an den gemeins. Kriegsminister vom 13. d., Abends, wonach die gemeldeten Ereignisse bestätigt werden und weiter gemeldet wird, daß bisher 63 Insurgenten, 194 Gewehre und ein großer Theil der Montur eingebracht wurden und die Untersuchung begonnen habe.

### Der Brand von Chicago.

Die letzten Nachrichten aus New-York zeigen, daß die ersten Telegramme über die furchtbare Feuerbrunst in Chicago keineswegs übertrieben waren. Bei

starkem Theil aus... lichen Ge... zerstört... haus, die... und lang... zu werden... und such... man gar... Viele Per... nanc Zah... sind obba... (leben)... allen Sei... jücken un... dieses Ung... ego herab... Auf dem... der Verni... in Chicago... fortien die... Ein e... in Paris... Schreiben: eine Depes... lichen Gef... Klammern... selle, ein... mit einer... reggiam, b... Verbindung... Vor v... Im Jahre... hatte 70... 70. Diese... Colorado... New-Yorker... keit dieses... eine Art S... errichtet... zu dem Ra... leider! nun... rika's. Im... wohner. Si... diese sind... bauers und... Man gelang... derbaren... Eisenbahnen... sich — man... erhoben. Se... bit widerstr... Tiefe, dem... Häuser um... kein Mensch... auf einen A... Das T... einen unterir... Wasser herbe... Eisenbahnlin... Dasselbst col... Holz-, Blei... Für die... fist — befa... Organisations... gen, empfang... das Getreide... von Maschin... Schiffe besör... und nach all... Ein eng... rika soll man... und Chicago... Börse se, si... das Alles ist... Schließt... Chicago ist t... gebrannt? W... (Aus... als Anerkenn... Ruessdiner... das Mitterkre... Eiderer Kauf... Verdienstkreuz... (M a m e... zur Umänder... Der Erlauer... b é r i“ und... M i t t y in... — A u s... Bbl.“ gefhr...

wurden. Richter von hen authentische des Ogu... 300 Be... Anführung... Katernik... Diefen... Post... welche... die mit... zu Agram... der auf... gen, die... Lage, die... des Ge... riessmini... Nachts... vica von... am 11... enstosf der... Katernik... die ganze... abwei... und Bach... efangenen... meldet... furgenten... im Rück... und Ra... Den Zu... erzwungen... die ersten... Staccac... October... durch die... Anführer... beerdigt... J.M... Morgens... zu dem... vaternik... gefallen... ppe hatte... M... 12. d... and in... Com... efasst. In... kommene... den bloß... des sind... nik und... eben mit... andes ist... agaren... e Groß... on von... ung der... vor sich... Rebellen... hervorra... verhaftet... siftrt... "appel... in der... off vom... lict im... actionäre... ns und... Grenz... ein Te... an den... wonach... weiter... 04 Ge... ngbracht... t zeigen... Feuers... n. Bei

starkem Südwind brach das Feuer im südlichen Stadttheil aus und verbreitete sich von da über die eigentlichen Geschäftsviertel. Tausende von Gebäuden sind zerstört, darunter sämtliche Bänken, das Gerichtshaus, die Wasserwerke und die größten Waarenhäuser und Hotels. Beinahe die halbe Stadt liegt in Asche, und lange Zeit suchte man vergeblich des Feuers Herr zu werden. Man griff zu den verzweifeltsten Mitteln, und suchte die Klammern dadurch zu isoliren, daß man ganze Gebäude durch Pulver in die Luft sprengte. Viele Personen wurden getödtet, doch läßt sich die genaue Zahl noch nicht feststellen; 100.000 Menschen sind obdachlos, und der Schaden wird (wohl übertrieben) auf 500.000.000 Dollars geschätzt. Von allen Seiten geht Hilfe an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Geld ein. In New-York stiegen in Folge dieses Unglücks die Actien aller Bahnen, welche Chicago berühren, und die Lebensmittel stiegen im Preise. Auf dem New-Yorker Mehlmarkt herrscht in Folge der Vernichtung der Docks und der Verreidemagazine in Chicago und der immensen Verluste aller Verreideforten die größte Aufregung.

Ein amerikanischer Journalist, der gegenwärtig in Paris weilt, richtet an den „Gaul.“ folgendes Schreiben: „Herr Herausgeber! Ich erhalte eben eine Depesche, die mich entsetzt. Von welchen schmerzlichen Gefühlen würden Sie erfüllt, wenn Sie plötzlich die Nachricht erhielten, Marseille sei ein Haub der Klammern geworden? Und Chicago ist unser Marseille, ein amerikanisches Marseille, großartig, enorm, mit einer halben Million Einwohner, eine überaus regsame, belebte Stadt, welche mit der ganzen Welt Verbindungen unterhält.

Vor vierzig Jahren existirte Chicago noch nicht. Im Jahre 1830 war Chicago ein Militärposten und hatte 70 Einwohner. Ich habe ganz richtig gesagt: 70. Diese kleine Garnison hielt die Indianer von Colorado und Jar-West in Respect. Ein einziges New-Yorker Haus, das Astor'sche, hatte die Wichtigkeit dieses Handelsplatzes begriffen und hatte daselbst eine Art Station für den Austausch von Wildhäuten errichtet. Rasch hat sich die „Königin der Prairien“ zu dem Range emporgeschwungen, den sie einnimmt — leider! nunmehr nur einnahm — in der Welt Amerikas. Im Jahre 1865 hatte die Stadt 200.000 Einwohner. Sie ist nicht mehr Königin der Prairien, denn diese sind verschwunden unter dem Pfluge des Ackerbauers und den Messinstrumenten der Ingenieure. Man gelangt von New-York aus dahin in jenen wunderbaren Waggonpalästen, wovon die europäischen Eisenbahnen keine Idee bieten können. Chicago hat sich — man kann sagen — wie durch Zauberkünste erhoben. Selbst die Natur schien der menschlichen Arbeit widerstreben zu wollen. Die Häuser lagen in der Tiefe, dem Wellenschlage ausgesetzt. Man hob die Häuser um drei Metres über ihre Grundlagen und kein Mensch brauchte darum seine Wohnung auch nur auf einen Augenblick zu verlassen.

Das Trinkwasser fehlte; man grub im Boden einen unterirdischen Tunnel von 2000 M. Länge, um Wasser herbeizuleiten aus frischen Quellen. Siebzehn Eisenbahnen umgeben strahlenförmig den Platz. Daselbst concentriert sich ein immenser Getreide-, Holz-, Blei-, Steinkohlen- und Pöfelstreichhandel.

Für die Auf- und Ausladung der Waaren besitzt — bejaht! — Chicago eine in ihrer Art einzige Organisation. An der Stelle, wohin die Züge anlangen, empfangen „Hebemaschinen“ die Waggons, welche das Getreide in sich aufnehmen, es durch eine Reihe von Maschinen leiten und gestäubert und classificirt in Schiffe befördern, die augenblicklich die Anker lichten und nach allen Richtungen in die Ferne entschweben.

Ein englischer Staatsmann hat gesagt: „In Amerika soll man nur Zweierlei anschauen, den Niagara und Chicago.“ Die öffentlichen Gebäude: Kirchen, Börse etc., sind wahrhaft monumentale Bauten. — Und das Alles ist ein Haub der Klammern geworden!

Schließlich, wie Sie in Frankreich sagen würden: Chicago ist todt, es lebe Chicago! — Es ist niedergebrennt? Wir werden es aufbauen!

**Amtliches.**

(Auszeichnungen.) Se. Majestät haben als Anerkennung für gemeinnützige Thätigkeit dem Ruessdiner Kloster Vorstand Szava Stojcevic das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens und dem Siederer Kaufmann Peter Maukovic das goldene Verdienstkreuz mit der Krone a. g. zu verleihen geruht. (Namenänderungen.) Die Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erhalten: Der Erlauer Bäckermeister Andreas Klein in „Kisbéri“ und der Esakathurner Lehrer Gustav Müty in „Zenei“.

**Tagesneuigkeiten.**

— Aus Fschl, 12. October, wird dem „Neuen Bbl.“ geschrieben: Se. Majestät der Kaiser

hat die letzten acht Tage ausschließlich dem Jagdvergnügen gewidmet. Es wurde in den Revieren von Offenau, Simbach und am Traunstein gejagt und Se. Majestät zeigte sich wie immer als ein ausgezeichnete und glücklicher Jäger. Wiederholt fanden sowohl Früh wie Abends Jagden statt, an denen der Großherzog von Toscana, der Kronprinz von Sachsen, der Prinz Carl von Baiern theilnahmen. Donnerstag wurden die Hofsagden geschlossen. Samstag Früh verläßt Ihre Majestät die Kaiserin mit der Prinzessin Valerie Bistl und begibt sich über Smunden und Salzburg nach Meran. Se. Majestät wird, soweit bis jetzt festgesetzt ist, die Kaiserin bis Ebensee begleiten und einige Stunden später nach Wien abreisen. — Der am 10. d. stattgefundenen Trauung des Barons Walterstücken mit der Gräfin Hamady wohnten der Kaiser und die Kaiserin bei. — Der Großherzog von Toscana ist heute mit Familie nach Salzburg abgereist.

(Londoner Ausstellung.) Die tonangebenden englischen Journale sprechen mit Anerkennung über den Fortschritt, welchen Ungarn auf dem Gebiete der Kunst, des Schulwesens und der Industrie auf der diesjährigen Londoner Ausstellung betradete, und gedenken mit besonderer Freundschaft der Verdienste, welche sich der ungarische Ausstellungscommissar durch seine Energie und Unermüdlichkeit erworben habe. So lesen wir im „Daily Telegraph“ in den Nummern vom 3. und 4. October lange Artikel über die ungarische Ausstellung und heißt es unter Anderem: „Der ungarische Ausstellungscommissar, Chevalier Posner, ist von Pest hier angelangt, um dem Schluß der Ausstellung als Vertreter Ungarns anzuwohnen. Die ungarische Regierung traf in Chevalier Posner eine besonders glückliche Wahl, da derselbe es verstanden hat, sich nicht nur die Achtung und Sympathie Aller, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben, sondern auch die Fortschritte, welche Ungarn auf dem Felde des Schulwesens, der Kunst und Industrie machte, ins rechte Licht zu stellen.“

(Ceeres Papier statt Banknoten.) Als am 5. d. im Marine-Hauptspital zu Pola eine größere Zahlung vorgenommen werden sollte, entdeckte, wie die „Wohrzeltung“ berichtet, der antirende Marine-Beante bei zwei Banknotenpaketen, wovon jedes 100 Stück Fünfgulden-Banknoten enthalten sollte, daß nur das obere und untere Deckblatt echte Fünfgulden-Banknoten waren, während alle übrigen aus leerem weißen Papier, nach der Form der Banknoten genau beschnitten, bestanden. Das Marine-Hauptspital hatte die Dotation aus der k. k. Hof-Admiralitäts-Casse in Pola kurze Zeit vorher behoben. Diese Casse wurde nun nach diesem Vorkommnisse im Marine-Hauptspital gleich auf das genaueste kontrollirt, jedoch Alles in Ordnung befunden. Die Admiralitäts-Casse bezieht ihre Dotation aus der Landeshauptcasse zu Triest. Die so gleich eingeleiteten gerichtlichen Erhebungen werden wohl dazuhin, in welcher Cassa dieser Unterschleif begangen wurde; bis zu dieser Entscheidung bleiben jedoch die Mitglieder der Verwaltungs- und Cassa-Commission des Marine-Hauptspitals dem Avar gegenüber ersatzpflichtig. Der Schaden beläuft sich auf 980 fl.

(Unglück auf der Donau.) Aus Regensburg, 12. October, schreibt man: „Am 10. October, Früh halb 10 Uhr, waren die Masfey'schen Arbeiter gerade noch mit Entleerung eines Schleppfahns auf der eisernen Werbrücke bei Maria-Ort beschäftigt, als diese im Zeitraume von höchstens drei Minuten plötzlich zusammenbrach und in die Donau stürzte. Die 28 Arbeiter, welche im Schleppfahn, auf der Werbrücke und dem Krahn beschäftigt waren, retteten sich meist durch einen Sprung in die Donau. Da die Wassertiefe an der Baustelle 18 bis 22 Fuß beträgt, so kamen bei sofort zahlreichem thätigen Rettungsboten auch alle Arbeiter, welche z. B. von den Krahnwagen von einer Höhe von mehr als 75 Fuß herab in die Fluthen sprangen, mit dem bloßen Schrecken davon, während nur drei von dem einströmenden Eisenwerke und der Holzdecklage schwer getroffene Arbeiter sofort todt ans Land gebracht wurden; zwei Arbeiter werden zur Zeit noch vermisst und dürften wohl ertrunken sein; die fünf verwundet ans Land gebrachten Arbeiter können meist in einigen Tagen wieder geheilt sein. Die v. Masfey'schen Werkstätte-Arbeiter besitzen eine reich dotierte Krankencasse, und werden die Hinterbliebenen der zwei verheirateten Verunglückten aus der bestehenden Unterstützungscasse unterstützt.“

(Ein neues Project.) In Rußland trägt man sich mit der Idee an, das kaspische Meer mit dem schwarzen Meere durch einen Canal zu verbinden. Der Kriegsttopograph Herr Ed. Blum hat darüber eine Abhandlung geliefert, in welcher er nachweist, daß diese beiden Meere einzeln mit einander communicirt haben und eine Wiedervereinigung möglich wäre. Die Kosten veranschlagt er auf 81 Millionen Rubeln, also belaudung 30 Millionen mehr als der Durchschuß des Suezcanals ausmacht, wiewohl sich seiner Ansicht nach die Kosten möglicher Weise um 20 bis 30 Millionen verringern lassen.

(Ein Steueramt ausgeraubt.) Wie das „Sonnbruder Tagblatt“ erfährt, ist vor einigen Tagen im Steueramte zu Lione die Wertheim'sche Casse angebohrt, mit Brecheisen gewaltsam zertrümmert und ihres Inhaltes, bestehend in mehr als 8000 fl. beraubt worden. Details über die Sache fehlen noch. Man weiß nur, daß man von den Thatern — nichts weiß.

**Kraider Blaud.**

E. L. Gr. Kikinda, 14. October. In der abgelaufenen Woche hatten wir hier äußerst schwaches Weizengetreide. Die Weizenpreise, beeinflusst von den obern Plätzen, verfolgen eine steigende Tendenz; auswärtige Zufuhren mangeln und beschränkt sich das ganze Geschäft ausschließlich auf Localgebe.

Die Maisernte ist zum größten Theile beendet und liefert ein günstiges Getreide. In diesem Artikel ist diese Woche für nächstfolgende 2 Monate für Temesvärer Brennereien zu sehr hohen Preisen viel verschlossen worden; die Contremine ist wieder engagirt und haben wir daher nicht mehr niedere Preise zu erwarten.

Wir notiren: Weizen mit geringem Weizenzusatz à fl. 6.10—15, mit Mehrzusatz fl. 6, alles erste Kosten.

Wies pro November-December à fl. 3.35—40. Prompter Mais fehlt.

Hirse pr. Metzen à 82 Pfd. à fl. 2.10—20, bei geringem Ausgebot.

Witterung angenehm, seit gestern empfindlich kalt.

Wien, 14. October. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörse hielt sich die feste Tendenz in vollem Maße aufrecht. Weizen gegen letzten Samstag um 25 fr. höher, Korn gleichfalls etwas höher. Hafer beliebt. Gerste unverändert, Mehlverkehr schleppend. — Bis 1 Uhr wurden amtlich notirt: Weizen, Bergamer 87 Pfd. fl. 7.25 ab Raab, Banater 85 1/2 Pfd. fl. 7.65 ab Lanzendorf, sloakischer 88 Pfd. fl. 7.50 ab Farnoc, — Mais, Biescher 78 Pfd. fl. 4.30 ab Wien. — Hafer, ungarischer 48 Pfd. fl. 2.06 pr. Metzen.

Wiener Börse vom 14. October. Die gestern Abends verbreiteten Gerüchte fanden keine Bestätigung, dies sowie einige Dedungen der Contremine bewirkten an der heutigen Borbörse Erholungen. Creditactien besserten sich von 284 auf 285.30, Actien der Anglo-Bank von 240.50 auf 242.50, Actien der Unionbank von 249.50 auf 252.50. Die Actien der Wechselbank notirten 163 nach 160, Franco-Bank-Actien wurden zu 114.90 nach 114.50, ungarische Creditactien zu 105.75, ungarische Bodencredit-Actien zu 127.75 nach 126.25, Austro-Egyptische Bankactien zu 136 und 136.50 abgeschlossen.

Lose vom Jahre 1854 gewannen bis 133 an 3 Percent, jene vom Jahre 1860 zu 94.50 1/2 Percent; für Papier-Rente sprach sich 57 Gelteurs aus.

Lombarden, mit 193.60 einjehend, gingen auf 194.60, Actien der Carl-Ludwigbahn verkehrten zu 257.25 und 256.75.

Tramway-Actien kamen zu 215.25 nach 214.25, Baubank-Actien zu 79 und 79.50 vor.

Wegen vertheuerter Verjorgung drückten sich Zwanzig-Francsstücke von 9.45 auf 9.43.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 284.70, Anglo-Bank-Actien 241.25, Unionbank-Actien 251.25, Lombarden 194.30, Carl-Ludwigbahn-Actien 257, Zwanzig-Francsstücke 9.43.

An der Mittagsbörse trug man sich mit allerlei Gerüchten — man sprach von einem Manifeste des Kaisers, von der wiederbefestigten Stellung des Reichskanzlers — die einen günstigen Einfluß auf die Haltung des Marktes nahmen. Creditactien erreichten 286.80, Anglo-Bank-Actien 245, Unionbank-Actien 254; Actien des Wiener Bankvereins besserten sich auf 208, Vereinsbank-Actien 108.50, Franco-Bank-Actien auf 116, Wechselbank-Actien bis 164.25.

Lombarden notirten 195.80; Actien der Elisabethbahn wurden zu 238, der Carl-Ludwigbahn zu 259 abgeschlossen.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 286.80, Anglo-Bank-Actien 244.50, Unionbank-Actien 253.50, Lombarden 195.20.

Die Leiden Rentengattungen wenig verändert. Von Losen 1864er 134, 1866er 96, ungarische Lose 96. Die Saluta matter; Zwanzig-Francsstücke 9.41 1/2, London 118.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 286.10, Anglo-Bank 244.25, Unionbank 253, Lombarden 195.30, Galizier 257.10, Zwanzig-Francsstücke 9.42 1/2.

**Beizeer.**

Heute Montag den 16. October l. 3:

**Mama.**

Original-Lustspiel im 3 Aufzügen, von Sigliger.

Opfer Vottoziehung vom 14. October 1871:

37 75 82 10 55

Eingekendet.
Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicatesen Revalesciere du Barry zu widerstehen, und befreit dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Nerven, Kräfte, Lungen, Leber, Drüsen, Schilddrüse, Thymus, Magen und Nieren, Tuberculen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Nerven, Schwindel, Blutaussagen, Ohrenschmerzen, Reibheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nerven, — Lösung aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:
Certificat Nr. 57.942.

Stainach, 14. Juli 1867.
Ihrer Revalesciere habe ich nach dem in meinen furchtbaren Nerven- und Nervenkrankheiten das Leben zu verbanen.
Johann Godez, Pfarrer der Pfarre Stainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Wien, 14. September 1866.

Da ich jahrelang für ärztliche Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unüberwindliche Nothwehr gewesen ist.
150
Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erparst die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Bleibbüchern von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 3 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolate in Pulver und in Tabletten für 12 Tafeln fl. 1.50, 24 Tafeln fl. 2.50, 48 Tafeln fl. 4.50, 1 Pfund für 120 Tafeln fl. 10, 288 Tafeln fl. 20, 576 Tafeln fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAR bei F. TOUSSAINT & Comp. Post, bei Josef, Ung.-Königsburg, bei Siskay Antal

Alte-Kubin, bei Fretter & Schilling, Detrecin, bei Borsoz Ferenc, Goldbr., bei Paul Madhara, Nagykantata, bei Carl Kovak, Klagenfurt, bei J. Krombacher, Klagenfurt, bei G. Winder, Köpman, bei Carl Wenzel, Klagenfurt, bei J. J. Conlegner, Leoben, bei Johann Greiner, Preßburg, bei J. Feldt, Pöstern, Emsbrunn, bei Georg Diebala, Preßburg, bei J. W. Fischer, sowie in allen Städten bei ersten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Kaiserliche Haus nach allen Gegenden gegen Bekannmachung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiner'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 14. October.
Table with columns for various securities and their prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. October.
Table with columns for Staats-Anlehen, Staatslose, and other financial instruments.

Bank-Actien, Industrie-Actien, Eisenbahn-Actien.
Table listing various bank and industrial stocks.

Pfandbriefe, Lotterie-Effecten.
Table listing mortgage bonds and lottery tickets.

Devisen, Valuten.
Table listing exchange rates for various currencies.

Petroleum-Lampen.
Advertisement for R. Dittmar's lamps, including a list of prices and a small illustration of a lamp.

Unglaublich aber doch wahr regulirte Uhren zu solchen spottbilligen Preisen.
Advertisement for pocket watches, featuring a large circular logo with the text 'BILIGKEIT WUNDER DER ART' and a list of watch models and prices.

Silberne Cylinder-Uhren mit 4 Rubinen.
Advertisement for various types of pocket watches, including cylinder watches, anker watches, and remontoirs, with a list of prices.

Wifant! Interessant!
Advertisement for a book or publication, mentioning 'Siegmund Simon' and 'Hamburg, N. S. C. Strafe 17'.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Diensta', 'Pranun', 'Ganzjährig', 'Monatlich', 'Von ein', 'Arader Zeit', 'Abonnements', 'folgenden W', 'Die P', 'infenden zu', 'Ar a d', 'Die Krit', 'erreicht und', 'lange auf sich', 'der erwarteten', 'die Thatfache', 'antwortung', 'welche auf he', 'gerung erlitten', 'peinlich berich', 'Ueber d', 'Wien entneh', 'blättern die f', 'Noch in', 'virte Entlassu', 'Wer sic', 'Glauben verle', 'Neuigkeit oder', 'Beuß' und d', 'arg getäuscht', 'wir den L', 'sach die Pflic', 'sen Beuß' re', 'geduldig zu er', 'dem Manne i', 'sal dieser We', 'schleift und d', 'ihn bis in der', 'aus der beka', 'peinliche Sta', 'braucht, um n', 'rats den Hei', 'Alle Welt sta', 'sachen zur H', 'lieber Gott, n', 'nicht die Scer', 'Anderes gewes', 'Graf Beuß m', 'sich zum Man', 'Schäfte und', 'Belästigung i', 'Wir leben', 'diger Mensch', 'daß sich gewis', 'personlich bele', 'Aus dem